

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 2

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

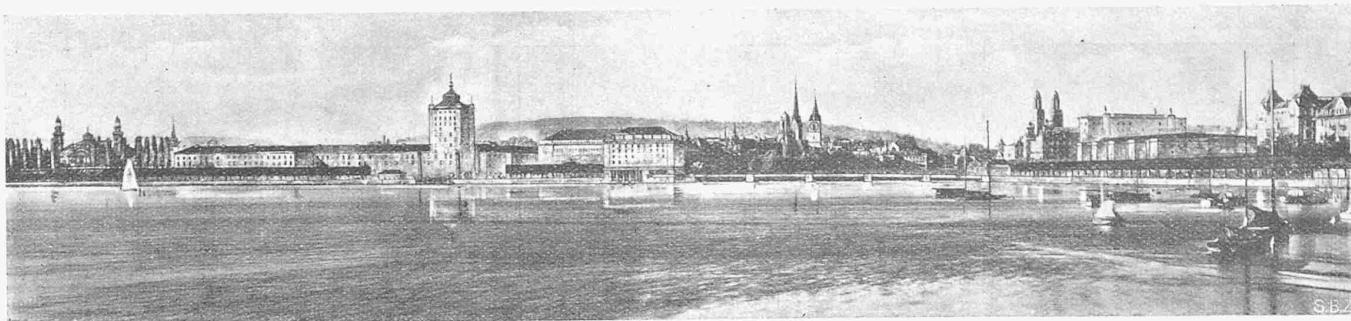
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IDEENWETTBEWERB FÜR DIE AUSGESTALTUNG DER SEEUFER DER STADT ZÜRICH UND IHRER VORORTE.

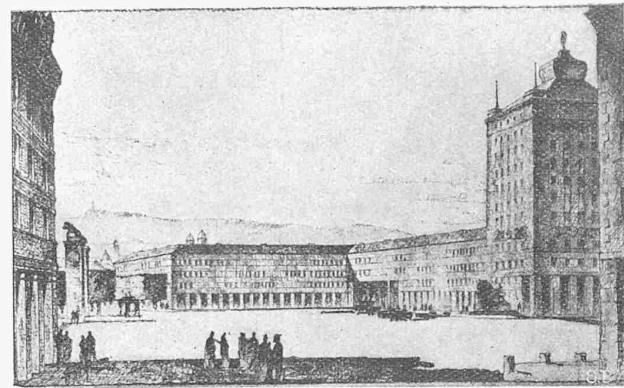


II. Preis ex aequo (15000 Fr.). Entwurf Nr. 3. — Arch. Gebrüder Pfister, Zürich. — Stadtbild vom rechten Seeufer aus.

Präsidenten mit besonderer Anteilnahme und Geschick verfochtene Neuregelung der Witwen- und Waisenrenten und der Ruhegehalte der Professoren um so mehr Befriedigung; die Bundesversammlung hat in diesen Tagen in zustimmendem Sinne endgültig darüber entschieden.

Robert Gnehm ist, obwohl er Jahrzehnte hindurch amtliche Stellungen bekleidete, in der breiten Öffentlichkeit nur wenig hervorgetreten. Er vermied, wo immer es anging, persönlich zu „repräsentieren“. Die wenigen Ansprachen aber, die er bei feierlichen Gelegenheiten gehalten hat, waren ausgezeichnet durch ihre schlichte Sachlichkeit und Sachkenntnis, ohne glänzende Rhetorik, aber gediegen nach Form und Inhalt. Beispiele dafür sind seine Rede beim Festakt zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Polytechnikums, 1905, kurz nachdem er das Amt des Präsidenten übernommen hatte, und seine Ansprache bei der Eröffnung des internationalen Kongresses der Chemiker-Koloristen, der im Sommer 1925 in den Räumen der Hochschule tagte. Diese Ansprache war Gnehms letztes Wirken im Kreise von Fachgenossen und sein letztes öffentliches Auftreten überhaupt. Sein Interesse für die Fachwissenschaft aber blieb erhalten bis zu seiner Erkrankung; er liess sich regelmässig die in der Bibliothek des chemischen Institutes einlaufenden Zeitschriften zur Durchsicht zustellen.

Unermüdlich war Gnehm jederzeit in der stillen Amtstätigkeit, in der gründlichsten und gewissenhaftesten Vorbereitung aller Geschäfte, die in den Behörden zu behandeln waren. Die Verhandlungen leitete er mit überlegener Beherrschung des Stoffes und bei Angelegenheiten, die Personen betrafen, mit unbeirrbarem Gerechtigkeitsgefühl. Die taktvolle Zurückhaltung, die er in solchen Dingen Unbeteiligten gegenüber sich auferlegte, ist oft missverstanden worden und hat ihn manchmal falscher Beurteilung ausgesetzt. Obwohl er darunter litt, verschmähte er meist,



Bürkliplatz von der (abgedrehten) Quaibrücke aus (Standort B).

sich öffentlich zu rechtfertigen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die Sorge für die idealen Interessen der unter seiner Obhut stehenden Hochschule, die namentlich in den letzten Jahren nur allzuoft mit der harten Wirklichkeit in Gegensatz standen, ihn schwer bedrückte und seinem Wirken früher ein Ende bereitete, als es bei seiner unerschütterlich scheinenden Gesundheit zu erwarten schien. Seit Anfang des Monats Dezember 1925 musste Gnehm infolge eines Grippeanfalls seine Tätigkeit aufsetzen. Er erholte sich nicht mehr. Auf Ende März 1926 legte er sein Amt nieder und am 4. Juni ist er verschieden, nachdem kurz zuvor sein Zustand besser geworden zu sein schien.

Alle, die das Glück hatten ihn näher kennen zu lernen, trauern um ihn. Unser Land, unsere Technik, besonders aber unsere Technische Hochschule haben einen ihrer Besten verloren.

E. Bosshard.

Ideenwettbewerb für die Ausgestaltung der Seeufer im Gebiet der Stadt Zürich und ihrer Vororte.

Bericht des Preisgerichtes.

Dem Vorstand des Bauwesens I der Stadt Zürich sind folgende Wettbewerbsentwürfe eingereicht worden: 1. „Papilio“, 2. „Möwe“, 3. „Neue Schiffslände“, 4. „Fides“, 5. „Zürileu“, 6. „Folgerichtig und Vernunftgemäß“, 7. „Natur und Kunst“, 8. „Volkspark“, 9. „Und schauet auf den hellsten See der Schweiz“, 10. „Uferrahmen“, 11. „Quai der Zukunft“, 12. „Saum“, 13. „Am See“, 14. „Hast und Rast“, 15. „Zürich bleibt Zürich“, 16. „Gleichgewicht“, 17. „Hadlaub“, 18. „Bürkli“, 19. „Pfeil“, 20. „Abbruch Honegger vor“, 21. „Kratzturm“, 22. „Manu forti“, 23. „MCMLXX“, 24. „Grosszürichs grosse Ufer“, 25. „Belvoir“, 26. „Lee“, 27. „Quai“, 28. „Gestade“, 29. „Wappen Zürich“.

Zur Beurteilung sind die Arbeiten in den beiden Turnhallen des Schulhauses Hirschengraben in Zürich 1 ausgestellt worden.

Prüfung der Entwürfe.

Zur Eröffnung seiner Tagung sammelte sich das Preisgericht Mittwoch, den 24. März 1926, vormittags 9 Uhr, im Vorzimmer der

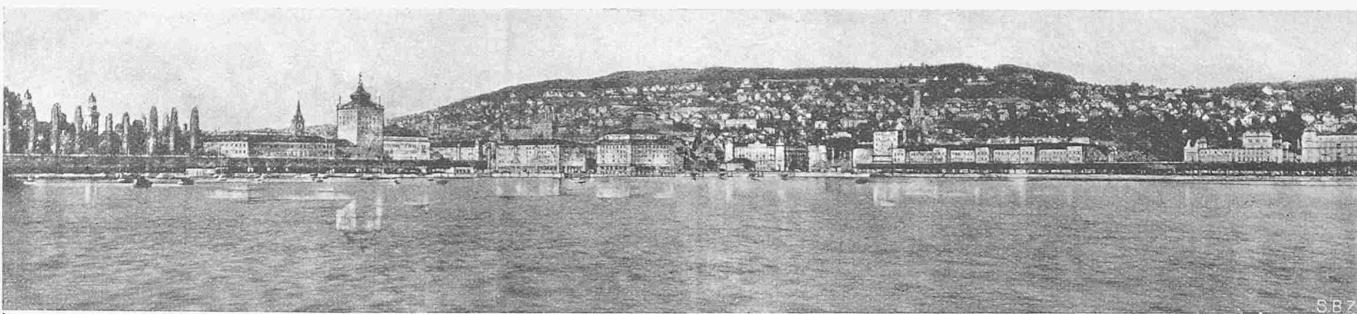
südlichen Turnhalle des Schulhauses Hirschengraben. Der Vorsitzende gibt die Zahl der eingegangenen Entwürfe bekannt. Das Preisgericht stellt sodann fest, dass sämtliche Projekte rechtzeitig eingegangen sind. Eine Reihe von Projekten weisen kleinere Verstöße gegen das Wettbewerbsprogramm auf, die aber nicht so wesentlich sind, dass sich deshalb die Ausscheidung der Projekte rechtfertigte.

Nach der Bekanntgabe der durch das Tiefbauamt vorgenommenen Vorprüfung der eingereichten Projekte nimmt das Preisgericht eine *orientierende Besichtigung* der Pläne vor. An den Nachmittagen des 24. und 25. März besichtigt es das Wettbewerbsgebiet. Im übrigen führt es in den Tagen des 24., 25., 26. und 27. März seine Beratungen durch, deren Ergebnis in den nachfolgenden Ausführungen dargelegt ist.

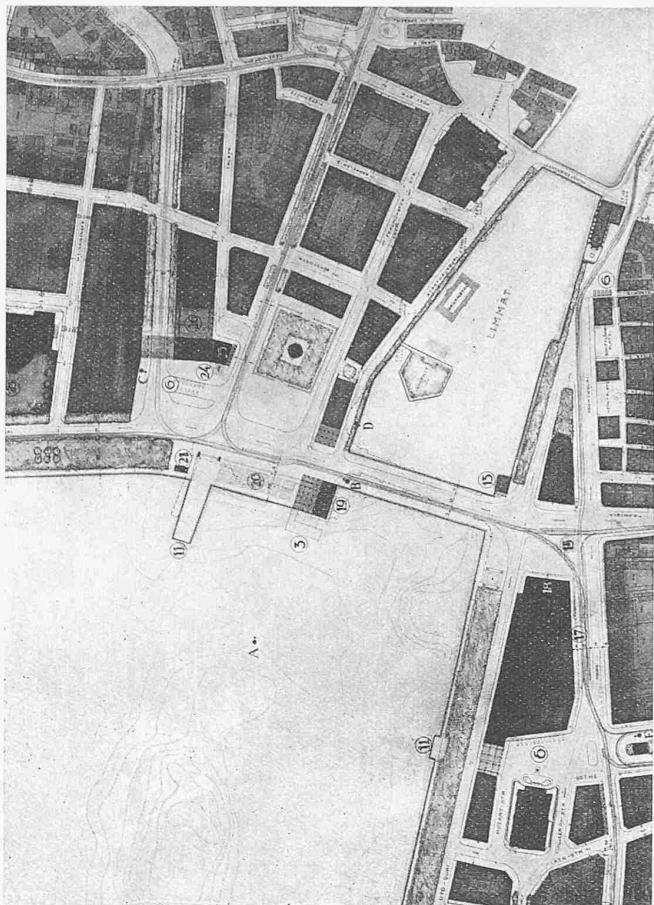
In einem *ersten Rundgang* werden die Entwürfe Nrn. 1, 2, 5, 20, 22 und 24 wegen wesentlicher Mängel ausgeschieden.

In einem *zweiten Rundgang* werden die folgenden Projekte ausgeschieden: Nrn. 8, 9, 12, 13, 14, 17, 19, 21, 26, 27, 29.

IDEENWETTBEWERB FÜR DIE AUSGESTALTUNG DER SEEUFER DER STADT ZÜRICH UND IHRER VORORTE.



II. Preis ex aequo (15000 Fr.). Entwurf Nr. 3. — Arch. Gebrüder Pfister, Zürich. — Stadtbild vom linken Seeufer aus.



Umgestaltung des Bürkli- und Bellevue-Platzes nach Entwurf Nr. 3. — 1:7000.

Es verbleiben noch die Entwürfe Nrn. 3, 4, 6, 7, 10, 11, 15, 16, 18, 23, 25, 28. Die Projekte werden nochmals vorwiegend in Bezug auf die Ausgestaltung der Verkehrstrassen, die Bebauung, die Grünanlagen und die Wirtschaftlichkeit geprüft. Das Ergebnis dieser Prüfung ist in folgendem niedergelegt.

Beurteilung der Entwürfe.

Entwurf Nr. 3 „Neue Schifflände“. Die Verkehrsführung sieht auf dem linken Ufer zwei Gabelungen vor. Die äussere Gabelung bei der Fabrik King ermöglicht die sofortige Durchführung des reinen Verkehrszuges. Die Gabelung beim Belvoir (Alfred Escher-Strasse) würde besser unterbleiben, da die Alfred Escher-Strasse hier doch nicht als Verkehrstrasse ausgebildet ist. Auf dem rechten Ufer wird als Entlastung der Seefeldstrasse eine Verbesserung der Dufourstrasse vorgeschlagen. Das Tracé beim Theater wird indessen einem grössern Verkehr kaum genügen. Die Ueberführung der Dufourstrasse im Tiefenbrunnen ist gut.

Die Bebauung rechnet am Bürkliplatz mit zwei neuen Akzenten: mit einem aus dem See aufsteigenden, unmittelbar an der Quaibrücke errichteten Gebäudekörper, der in geschickter Weise die Ecke markiert,

wo das Seeufer in das Flussufer übergeht, der zweite Punkt, der grosse Turm der einerseits das Ende der Bahnhofstrasse bezeichnet, anderseits die Gebäudereihe am Alpenquai abschliesst. Diese beiden Gebäude, im Verein mit der bestehenden Nationalbank und in bester Beziehung zu den verschiedenen Verkehrstrassen und dem vor der Nationalbank liegenden Park werden der Situation gerecht und führen einen grossen architektonischen Gedanken zu Ende. Dabei erscheinen jedoch die Massen, die nach der Limmat zu entwickelt werden, als zu hoch und zu gewaltsam. Ueber Einzelheiten wie Turmgrösse kann man verschiedener Ansicht sein. Die Abdrehung der Quaibrücke bedeutet eine unnötige Erschwerung der Durchführung. Auf die Einführung der Gotthardstrasse in den Bürkliplatz ist verzichtet worden.

Die Ueberbauung des Tonhalleareals bringt geschickt abgestufte Massen. Der Ausblick beim Theater ist durch eine Kolonnade in erwünschter Weise bereichert. Der Stirnbau am Bellevueplatz ist allzu reichlich dimensioniert.

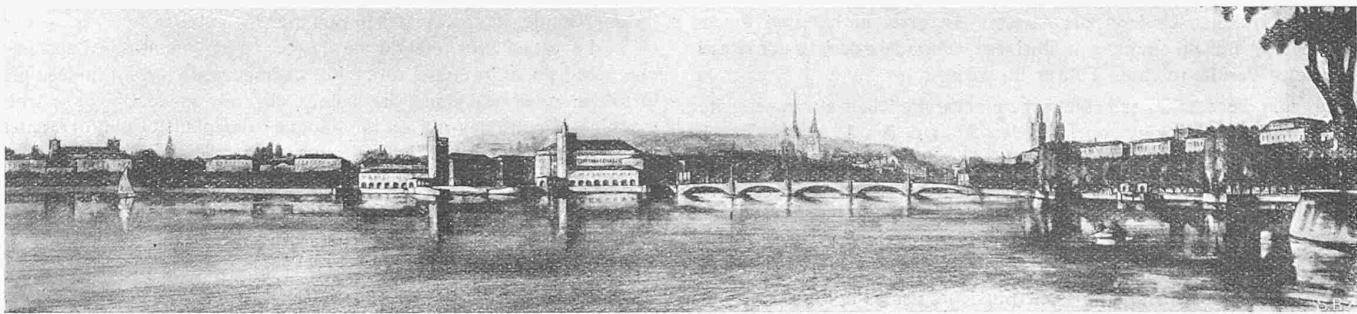
Die Durchbildung der Ufer bringt linksseitig die erwünschte grosse Parkanlage. Leider ist der Zugang zu ihr durch das grosse Strandbad in unerwünschter Weise verwehrt. Aus diesem Projekt geht ganz besonders deutlich hervor, wie erwünscht es wäre, das Strandbad seeaufwärts zu verlegen, südlich des Hauptparkplatzes. Auch der Eisplatz erscheint an unrichtiger Stelle. Seine Verlegung würde die erwünschte Rückschiebung des Verkehrs ermöglichen. — Auf dem rechten Ufer ist die Erweiterung des Zürichhornparkes durch das Ausstellungsgelände mit seinen Gebäuden in richtiger und nicht übertriebener Weise erwünscht. Unerwünscht erscheint an dieser Stelle die Durchführung des Seefeldquai als Verkehrstrasse. Die Anlage der Häfen, der Spielplätze, der Aussichtspunkte usw., besonders aber die Anlage der grossen Parkflächen auf dem linken Ufer, sind alle zweckmäßig und schön und sichern dem Projekt einen hohen Rang. Die beabsichtigte Anlage ist durchaus im Massstab und in den Verhältnissen der Stadt gehalten und bewegt sich im Rahmen der Ausführbarkeit. Auch die Behandlung der Ufer im Gebiete der Vororte ist sorgfältig studiert, die Uferwege sind so weit als möglich durchgeführt.

Entwurf Nr. 16 „Gleichgewicht“. Die Generalidee besteht in einer Führung des Verkehrs in ziemlicher Distanz vom Ufer, sodass grosse, ruhige, zusammenhängende Flächen für Wohnquartiere und Grünanlagen gewonnen werden. Am linken Ufer ist die schlanke Durchführung der Verkehrstrasse durch starken Anschnitt des Belvoir-areals erkauft. Ferner ist die Ueberleitung in die Fahrbahn des Alpenquai nicht überzeugend. Auf dem rechten Ufer ist die Wahl der Seefeldstrasse als alleinige Verkehrstrasse unrichtig, da mit einer baldigen für den Verkehr notwendigen Verbreiterung dieser Strasse nicht gerechnet werden kann. Wenn der Utoquai vom Verkehr frei gehalten wird, sollte die Einführung des Verkehrs aus der Theaterstrasse in die Dufourstrasse als Entlastungstrasse besser ausgestaltet werden. Die Anordnung für die Ueberführung der Dufourstrasse beim Tiefenbrunnen ist befriedigend.

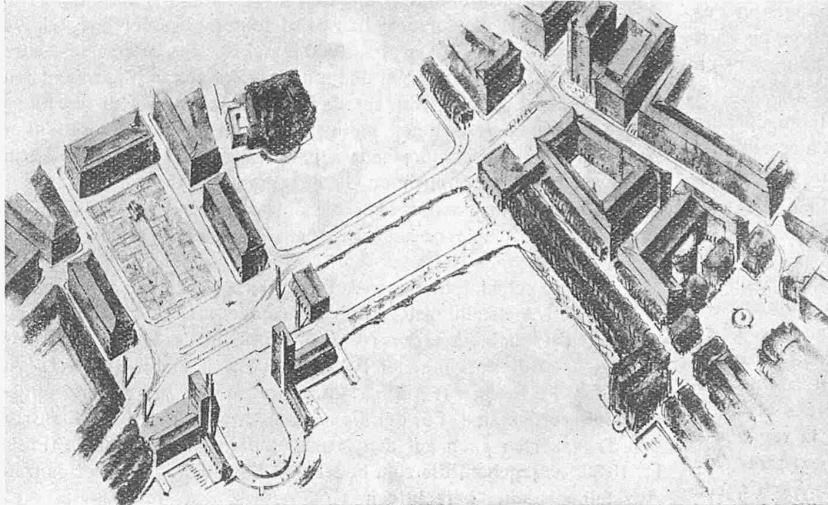
Die Vorschläge der Bebauung sind wohl überlegt. Der Bürkliplatz hat eine starke Steigerung erfahren. Günstig erscheint hier die Einführung der neuen Fussgängerbrücke und der Anschluss des Alpenquai, besonders aber die feinsinnige Entwicklung der Situation des Hotel Baur und die Umbauung der Tonhalle. Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Hotel Baur ist die Einführung der Gottardstrasse in einer Weise erfolgt, die städtebaulich und verkehrs-

IDEENWETTBEWERB FÜR DIE AUSGESTALTUNG DER SEEUFER DER STADT ZÜRICH UND IHRER VORORTE.
II. Preis ex aequo (15'000 Fr.). Entwurf Nr. 16. — Arch. Kas. Kaczorowski (Winterthur) und H. Hohlöch (Düsseldorf)





II. Preis ex aequo, Entwurf Nr. 16. — Arch. Kas. Kaczorowski und H. Hohloch. — Stadtbild vom rechten Ufer aus.



Fliegerbild auf Bürkli- und Bellevueplatz nach Entwurf Nr. 16.

technisch als besonders glücklich angesprochen werden darf. Die Abriegelung der Bahnhofstrasse, der Fraumünsterstrasse durch turmartige Hochbauten am Uferrand ist nicht erwünscht. Neben dem Einblick in die Limmat ist die Anlage eines Platzes mit so ausgesprochener Tiefenaxe kaum möglich. Die Gruppierung der Baukörper auf dem alten Tonhalleareal ist sehr geschickt, ihre dreifache Abstufung nach der Höhe gibt eine erwünschte Staffelung der Baumassen gegen die im Hintergrund auftauchende Hangbebauung. Die Niedriglegung des Villenquartiers zwischen Bellerivestrasse und Seefeldquai hat etwas Utopisches. Die Ueberbauung daselbst durch ständige Ausstellungsbauten von solchem Ausmass ist viel zu weitgehend. Interessant, wirtschaftlich wie ästhetisch glücklich erscheinen die beiden in den See hinaus gebauten, einander gegenüber gestellten Restaurationsgebäude auf der Höhe des Zürichhorn.

Die Durchbildung der Ufer leidet etwas unter der viel zu bescheidenen Ausnützung der konzessionierten Aufschüttungsmöglichkeiten. Trotz der Abdrängung des Verkehrs in die zweite Linie werden keine wirklich grossen Parkflächen geschaffen. Die durchaus geschmackvolle und angenehme Aufteilung der Grünflächen leidet ferner unter der immer wiederkehrenden Anlage von Queraxen. Das linksufrige Strandbad, innerhalb der grossen Parkfläche, gibt eine unerwünschte Unterbrechung der Seepromenade. Der Vorschlag der

Einfassung der beidseitigen Lagerplätze durch Garagen und Schuppenbauten mit hochliegender Promenade ist wohl überlegt. Er ist die folgerichtige Entwicklung des Gedankens einer absoluten Kontinuität des Promenadenverkehrs, der seinen Ausgangspunkt nimmt an der Promenadenbrücke parallel zur Quaibrücke. Dieser Ueberlegung entspricht auch die Anlage eines Gebäudekörpers in der Axe des Utoquai als Abschluss und als Schutz gegen den Verkehr. Die Kontur des Ufers ist in gleichmässigen kurzen Abständen durch Pappelbestandene Vorsprünge markiert. Durch dieses schöne Motiv hat der Verfasser bewusst versucht, den mannigfaltigen Eindrücken des innern Seebbeckens ein zusammenfassendes Gepräge zu geben.

*

Anmerkung der Redaktion. Mit Bezug auf die hier wiedergegebenen Pläne und Bilder bemerken wir, dass wir uns, im Einvernehmen mit der ausschreibenden Behörde, auf eine Auswahl des zur Charakterisierung der Entwürfe Notwendigen beschränken. Insbesondere müssen wir die ebenso zahl- wie umfangreichen Kohlezeichnungen und andern Bilder, die in der Planausstellung zum Teil sehr effektvoll wirkten, als von praktisch untergeordnetem Wert weglassen.

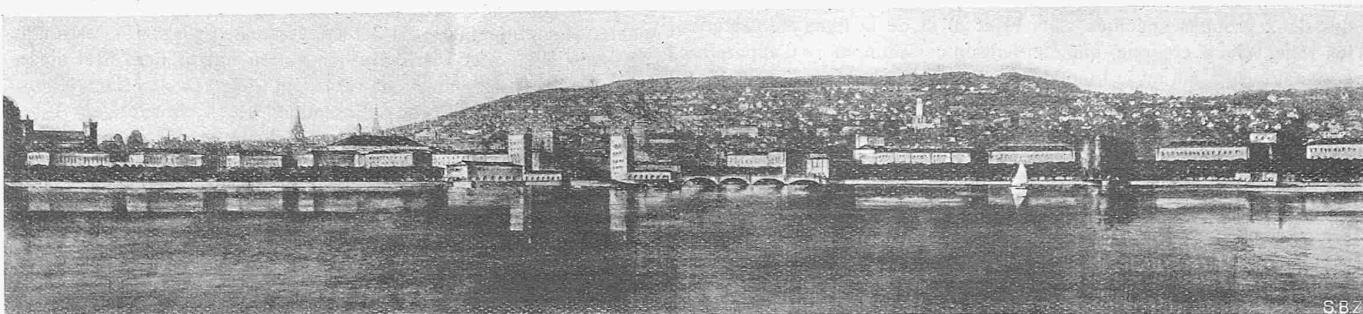
(Fortsetzung folgt.)



Internat. Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel 1926.

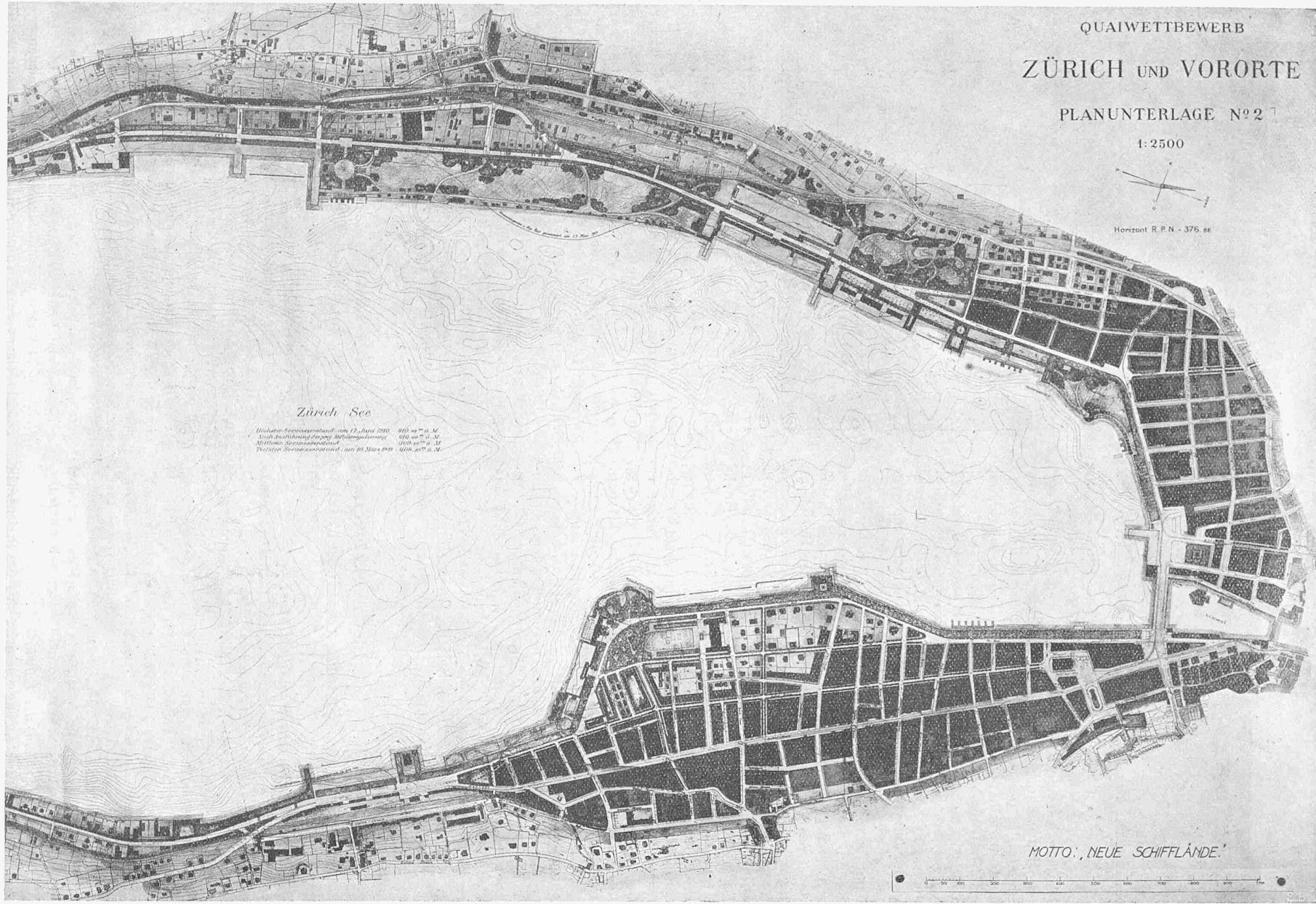
(Schluss 15. September.)

Am 1. Juli, vormittags 10 Uhr, ist die Ausstellung programmgemäß eröffnet worden. Der vom Präsidenten des Organisations-Komitee, Regierungsrat Dr. R. Miescher, bei diesem Anlass gehaltenen Ansprache entnehmen wir, dass die Schweiz mit 130 Ausstellern vertreten ist; es folgen Deutschland mit 90, Frankreich mit 85, Italien mit 55, Oesterreich mit 48, Holland mit 26, Belgien mit 17, Spanien mit 6, Ungarn mit 2 Ausstellern, Polen, die Tschechoslowakei, die U. S. A., England, Norwegen und Schweden mit je einem. Nach endgültiger Feststellung der Angaben wird mit einer Ausstellerzahl von rund 500 gerechnet werden können. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, dass es sich in vielen Fällen um Körperschaften staatlichen oder privaten Charakters handelt, die in Wirklichkeit eine viel



S.B.

II. Preis ex aequo, Entwurf Nr. 16. — Arch. Kas. Kaczorowski und H. Hohloch. — Stadtbild vom linken Ufer aus.



IDEENWETTBEWERB FÜR DIE AUSGESTALTUNG DER SEEUFER DER STADT ZÜRICH UND IHRER VORORTE.
II. Preis ex aequo (15000 Fr.), Entwurf Nr. 3. — Arch. Gebrüder Püster, Zürich. — Gesamtplan der Seeuferzone im Stadtgebiet. — 1:15000.